



Laibacher Zeitung.

Dinstag den 22. März.

Illyrien.

Mit Beschluß vom heutigen hat die Landesstelle die durch die Pensionirung des Karl Eschuck in Erledigung gekommene Kreis-Ingenieurs-Stelle bei dem k. k. Kreisamte in Klagenfurt dem dirigirenden Offizial des Bau-Departements der hierortigen k. k. Prov. Staatsbuchhaltung, Wenzel Gruber, verliehen. — Laibach am 9. März 1842.

Wien.

Se. k. k. Maj. haben mit Allerhöchster Entschliehung vom 12. März d. J., die bei dem kärntnerischen Stadt- und Landrechte erledigte Rathsstelle dem Secretär desselben Stadt- und Landrechtes, Michael Franz v. Zabornegg, allergnädigst zu verleihen geruhet. (W. Z.)

Dalmatien.

Zara, 17. März. Se. k. k. Hoheit der durchlauchtigste Herr Erzherzog Albrecht sind in Begleitung Sr. k. k. Hoheit des Prinzen von Württemberg, auf dem Triester Dampfboote gestern hier angekommen. Die erlauchtesten Reisenden setzten heute um 9 Uhr Morgens die Fahrt nach den Küstengegenden der Provinz auf benanntem Dampfschiffe fort. (Gazz. di Zara.)

Frankreich.

Toulon, 8. März. Unsere Nachrichten aus Algier sind vier Tage alt. Das Neueste war, daß der Generalgouverneur in Nemsa vier Compagnien einheimischer Miliz von je 110 Mann unter Befehl eines Eingebornen mit Capitänrang errichten ließ. Nach Medeah war eine Expeditionskolonie mit ungeheuren Proviantfuhrern abgegangen unter dem Commando des Generals Rumigny; zu demselben Zweck sollte General Baraguay d'Hilliers einen Zug nach Milianah machen. Man hatte jetzt drüben prächtiges Wetter. Am 1. März wehte, zum erstenmal in die-

sem Jahr, der Scirocco in Algier und das Thermometer zeigte 24° Reaum. Mit der Colonisation wollte es noch nicht recht vorwärts. Die Einwanderer aus Livorno waren, da sie sich getäuscht sahen, wieder abgereist und die Regierung zahlte ihnen auf Beschwerverführung des taseanischen Consuls die Rückfahrt. Man war daher sehr in Erwartung dessen was der Delegirte Hr. Urdis in Paris ausrichten würde. (Alg. Z.)

Spanien.

Der Regent empfing am 28. Febr. aus Anlaß seines Geburtsfestes eine Deputation der Madrider Nationalmiliz. Nach den Audienzen verfügte sich der Regent in das Invalidenhaus und wohnte dem Mahle bei, welches er, zur Feier seines Geburtsfestes, seinen invaliden Waffengefährten, die er so oft zum Siege geführt, bereitet hatte. Espartero war von den Ministern begleitet und wurde unter Begleitung von dem Volke mit Jubel empfangen.

In der Sitzung der Deputirtenkammer am 1. März interpellirte Mendez Vigo den Conseil-Präsidenten Gonzales über die nach den Pariser und Londoner Tagblättern angeblich im Werke stehende Conspiration gegen die Freiheiten der spanischen Nation. Auch brachte derselbe bei diesem Anlasse die jüngsten Vorgänge in Portugal zur Sprache und wollte wissen, warum sich der Regent von einer besonderen Garde escortiren lasse. Gonzales erwiederte in der Hauptsache: „Die Regierung intervenire nicht in Portugal, weil sie, die Unabhängigkeit Spaniens bewahrend, fremde Einmischung in den eigenen Angelegenheiten nicht zugeben werde, darum aber auch Andern gegenüber nicht thun dürfe, was sie selbst nie dulden werde. Daß die Feinde des Landes conspirirten, davon sey die Regierung vollkommen unterrichtet. Aber sie wisse auch, daß die französische Regierung nichts gemein habe mit den Verschwörern;“ dieß müsse laut gesagt werden, damit

nicht die öffentliche Meinung irre geleitet werden könne. Das spanische Ministerium habe das der französischen Regierung nur zu loben.“

Einer Correspondenz aus Madrid, in der „France Meridionale“, zu Folge, soll der Infant Don Francisco mehrere Male fruchtlos versucht haben, Espartero zu bewegen, ihm den Aufenthalt in Madrid zu gestatten. Die Gemahlinn des Infanten, Dona Luisa, soll hierauf gedroht haben, nach Frankreich zurückzukehren, es ward ihr aber von Seite des Regenten bedeutet, daß die ihr von den Cortes votirte Appanage nur auf die Zeit ihres Aufenthaltes im Inlande fortbezahlt werden würde.

(W. B.)

Paris, 12. März. Aus Valencia hatte die Regierung zu Madrid Nachrichten bis zum 2. März. In der Nacht vom 28. war auf eine Patrouille des zweiten leichten Regiments in der San Tomasstraße aus einem Hause ein Schuß abgefeuert worden, der einen Soldaten tödtete. Man kannte den Urheber des Frevels nicht. Der politische Chef Camacho hatte das Verbot des Tragens unerlaubter Waffen, so wie einer Art großer Dolchmesser erneuert und zugleich der Nationalmiliz befohlen, nur auf ausdrücklichen schriftlichen Befehl ihrer Commandanten und wenn nach dem Signal von zwei Kanonenschüssen von der Citadelle der Generalmarsch geschlagen werde, aber auch dann nur in Compagnien sich zu versammeln. Jeder einzelne Nationalgarde, der bewaffnet auf den Platz käme, wo eine Meuterei vorfiel, soll als Träger verbotener Waffen angesehen und behandelt werden. Im übrigen hatten die Behörden alle Maßregeln getroffen, der Wiederkehr von Vorfällen wie am 21. Febr. vorzubeugen.

(Alg. B.)

Großbritannien.

London, 5. März. Hr. Scheil wollte gestern im Unterhause auf Vorlegung der zwischen dem Grafen Aberdeen und dem französischen Cabinet über die Unterredung des Ersteren mit dem Grafen von St. Aulaire in Betreff Algiers geführte Correspondenz antragen, verschob aber seine Motion bis zum nächsten Donnerstag. — Einstweilen ergehen sich die öffentlichen Blätter in Betrachtungen über diese Angelegenheit. Der Courier schreibt die Verwechslung der Ausdrücke observation und objection einem bloßen Uebersehen des Grafen von St. Aulaire zu und meint, daß durch die Erklärungen des Grafen Aberdeen und Sir R. Peel die algierische Frage nur zu einer ruhenden gemacht sey, die man immer bei einer passenden Gelegenheit wieder hervorsuchen könnte, was gänzlich von dem guten Benehmen

Frankreichs gegen andere Staaten und gegen England abhängt. Dazu komme noch, daß die Türkei trotz ihrer Schwäche und trotz ihrer Unfähigkeit, die Beraubung ihres Gebiets um eine der schönsten Provinzen am Mittelmeer zu verhindern, doch so viel Selbstachtung besitze, um diesen Zustand der Usurpation nicht anzuerkennen. Allein selbst wenn der Divan die Occupation Algiers durch Frankreich anerkannt hätte, so sey dieß noch nicht von England geschehen; die englische Regierung habe lediglich für jetzt keine Bemerkung darüber zu machen, und die algierische Frage könne einst noch mitwirken, um Europa's Schicksal zu entscheiden. Aehnlich äußert sich der Morning-Herald; mit Englands Einwilligung wenigstens, sagt derselbe, werde Algier auf keinen Fall als ein integrierender Theil Frankreichs betrachtet werden, da diese Frage mit der brittischen Seeherrschaft eng verknüpft sey.

(West. B.)

Der Engländer Richardson, welcher mit einem Dankfagungsschreiben von Seite der brittischen Kaufleute im Mittelmeer für die von dem Bei von Tunis bewilligte Abschaffung der Sklaverei in seinen Staaten dahin abgesendet wurde, ist von dem Bei auf's Ausgezeichnetste empfangen worden. Folgendes ist die an die Engländer gerichtete Antwort des Bey, welche in beglaubigten Abschriften nach Gibraltar, Florenz, Livorno, Smyrna, Tripoli, Malta und Gozo gesendet werden soll:

„Ob dem Allmächtigen! — Von dem Diener Gottes, Muschir Achmet Pascha-Bei, souverainem Fürsten der Besitzungen von Tunis, an die ehrenwerthesten Engländer, welche in der Stadt, oder im Lande zur Beförderung des menschlichen Wohles zusammentraten. Möge Gott dieselben ehren! Wir haben das uns durch den ehrenwerthen und geachteten Hrn. Richardson zugesandte Schreiben erhalten, worin Ihr uns über die Maßregeln Glückwünschet, welche wir zum Ruhme der Menschheit, und zum Unterschiede derselben von den unvernünftigen Thieren ergriffen hatten. Euer Schreiben hat uns mit Freude und Genugthuung erfüllt. Möge Gott uns in unsern Anstrengungen unterstützen, und zur Erreichung des Ziels unserer Hoffnungen befähigen, und dieses unser Werk wohlgefällig aufnehmen. Möget ihr endlich stets unter dem Schutze des Allmächtigen leben.“

Gegeben in Tunis den 26. Dy Ellojah 1257.

(7 Febr. 1842.)

Folgt das Siegel des Bei.

Nach den neuesten in der Singapore-Free-Press enthaltenen Nachrichten gaben sich zu Amoy

bereits Symptome feindlicher Aufregung kund. Capitän Smith meldete, daß er sich auf einen Angriff von Seite der Chinesen gefaßt machte. Seit dem 25. Nov. war von der chinesischen Regierung keine Botschaft dem brittischen Oberbefehlshaber zugekommen. Eine aus 800 Freiwilligen vom 3. Regimente von Bengalen, eine Abtheilung berittener Artillerie und 500 Pascarren aus der Madras-Präsidentenschaft bestehende Verstärkung war nach China beordert worden; sobald durch das Eintreffen dieser Truppen die brittische Macht in China die Stärke von 10,000 Mann erreicht und sich der tödtende Südwestwind gelegt haben wird, soll die Fahrt den gelben Strom hinauf, und sofort der Marsch auf Peking angetreten werden.

(W. Z.)

In der Unterhausitzung am 9. März kam das erschöpfte Thema der Korngesetzfrage wieder zur Verhandlung, indem Lord Ebrington (an Lord J. Russells Statt, wie es scheint) die Verwerfung der ministeriellen Bill beantragte. Die Motion wurde mit 284 gegen 176 Stimmen verworfen.

Die Lords des Schatzes haben erklärt, Capitän Elliot, der vorige Bevollmächtigte bei der chinesischen Expedition, sey persönlich dafür verantwortlich, daß er einen Theil der von der Stadt Canton erhobenen Brandschätzung von 6 Millionen Thalern, nämlich 542,000 Thaler davon, nicht, wie das Gesetz es vorschreibe, in den Staatschatz abgeliefert, sondern zur Entschädigung der Opiumkaufleute verwendet habe, von welchen er einen Theil des an die chinesische Regierung, als Preis für seine und der übrigen Engländer Befreiung, abgelieferten Opiums gekauft hatte.

(Aug. Z.)

R u s s l a n d.

Die Times läßt sich aus St. Petersburg berichten: „Die kürzlich mit unserm Großfürsten-Thronfolger vermählte Prinzessin von Hessen-Darmstadt wurde bei ihrer Ankunft dahier durch eine äußerst zarte Aufmerksamkeit des Kaisers höchst angenehm überrascht. Als sie in ihre Zimmer geführt wurde, fand sie dieselben bis auf die kleinsten Einzelheiten, wie Fußstempel etc., vollkommen so möblirt, wie die von ihr bewohnte Zimmerreihe im Schlosse zu Darmstadt. Auf dem Toiletentische stand eine kleine silberne Glocke. Der Kaiser bat die Prinzessin zu versuchen, ob dieselbe den nämlichen Ton habe, wie die in Darmstadt von ihr gebrauchte Glocke. Die Prinzessin schellte damit — plötzlich sprangen die Thüren auf, und alle die alten treuen Diener und Dienerinnen, denen sie trauernd Lebewohl gesagt hatte, und welche sie weit weg in Darmstadt wähnte, stürzten herein und drück-

ten jubelnd ihre Freude aus, der geliebten Fürstin auch ferner dienen zu dürfen. In tiefster Rührung dankte die Großfürstin ihrem Schwiegervater aufs innigste für die so unerwartete als freudige Ueberraschung.“

(Aug. Z.)

O s m a n i s c h e s R e i c h.

Constantinopel, 23. Febr. Die Thätigkeit im Seearsenale hat sich seit einigen Tagen verdoppelt. Es werden wieder mehrere größere Schiffe außer den zwölf schon seit einigen Monaten segelfertig dastehenden ausgerüstet. In Anatolien, namentlich im Paschalik Aidin, wird viele irreguläre Cavallerie zusammengezogen und im Manöviriren eingeübt. Man sagt, sie sey bestimmt, sich mit Said Pascha, dem Schwager des Sultans, von dort nach Rumelien zu begeben. Auch hat sich das Gerücht verbreitet, die Pforte beabsichtige eine nicht unbedeutende Zahl Truppen nach Syrien zu senden. — Vorgestern kam ein englischer Courier aus Persien hier an, der Nachrichten bis zum 26. v. M. brachte. Nach ihnen sind zahlreiche räuberische Kurdenhorden bis Lauris vorgebrungen, haben alle Dörfer niedergebrannt, alles Tragbare weggeschleppt, und die Einwohner, welche nicht entfliehen konnten, ermordet. Die Verwirrung und das Elend in diesen Gegenden soll alle Beschreibung übersteigen.

(Aug. Z.)

C h i n a.

Auch die englischen Journale melden keine neuern Vorfälle aus China, wohl aber enthalten sie nachträgliche interessanten Notizen. Ueber die früher gemeldete Einnahme der Stadt Ningpo schreibt ein brittischer Augenzeuge: „Die Truppen landeten an der Brücke; sie erfuhren keinen Widerstand und zogen durch die Stadt, deren sämtliche Läden geschlossen, deren Einwohner abwesend waren. Man besetzte die Thore und nahm das Hauptquartier in der Mitte der Stadt. Die öffentlichen Cassen wurden bald entdeckt; es fanden sich darin 16,000 Pf. St. in feinem Silber. Wir hörten seither, daß die Mandarinen drei Tage vorher und bis zum Augenblick unserer Ankunft Silber nach der Hauptstadt gesandt hatten. Kein einziger Soldat oder Mandarin war zu finden. Ningpo ist eine große ummauerte Stadt von etwa 80,000 Einwohnern und liegt im Winkel zwischen zwei Flüssen, von welchen der eine vom Norden, der andere vom Osten herkommt. Die Stadt ist so lang wie Canton und die Hauptstraßen haben große Läden, die von außen schön aussehen; längs dem Flusse befinden sich große Vorräthe von Zucker und andern werthvollen Artikeln, nebst zahlreichen Dschonken

Der Platz ist offenbar von großer Bedeutung. Die Straßen sind gepflastert, die Läden und Häuser aber sind nieder. Im Mittelpunct der Stadt steht ein 150 Fuß hoher Thurm, aus Backsteinen gebaut, offenbar sehr alt und zum Theil in Trümmern. Der interessanteste Anblick war für uns die Zelle oder der Käfig, worin Capitän Anstruther während seiner Gefangenschaft verwahrt wurde. Er liegt im Gefängnißhof nebst vielen andern ganz neuen, die für die „Obermandarinen“ unserer Expedition bestimmt sind. Der Anstruther-Käfig ist so eng, daß es uns alle Wunder nahm, wie es der tapfere Capitän darin aushalten konnte. Wir sahen auch die Zelle der Mistreß Noble (der Mitgefangenen Anstruthers). Wir verlangten vier Millionen Lösegeld für Ningpo, erhielten aber keinen Heller. Wir sind nun zehn Tage hier, die Läden sind stets geschlossen, unsere Schreiben wurden zurückgegeben. Ningpo gehört sicherlich uns und wenn wir die Sache recht angreifen, so können wir sechs Millionen in Waren herauswinden. In Geld aber ist es unmöglich; ein großes Quantum werthvoller Artikel ist weggebracht, doch ist noch genug vorhanden, daß die Vertheilung des Platzes der Mühe werth ist. Was geschehen wird, weiß Niemand: aber wenn wir es verlassen, wie wir es fanden, so haben wir durch die Wegnahme Niemand auf Gottes Welt etwas Gutes erwiesen. Mangel an Truppen hindert uns an weiteren Operationen. Wir sehen nun ein, wie unklug es war, mit einer so erbärmlich kleinen Armee eine große Nation bekriegen zu wollen. Es ist noch immer von Peking die Rede, aber ohne eine Verstärkung von 4000 Mann ist nichts zu machen. Das Außerordentlichste ist die gänzliche Abwesenheit aller Beamten. Wir sahen nicht einen Mann, darinnen seit wir kamen; es ist unmöglich eine Note an den Kaiser zu bringen; dem Bevollmächtigten bleibt daher nichts übrig, als mit ein Paar Diener hinter sich seinen Weg zu den Himmelhöfen zu finden.“ Von Ningpo aus fuhren zwei kleine Dampfboote den Fluß Ta hea 50 englische Meilen weit hinaus. Ein Theilnehmer entwirft folgende Beschreibung von dieser Fahrt: „Während der ersten 20 Meilen windet sich der Fluß durch ein ausgedehntes Thal, das sehr reichlich angebaut war, vornehmlich mit Reis, süßen Pataten, Dampfwurzeln, Rüben, Fenchel und manchen für uns ganz neuen Vegetabilien. Das üppige Thal ist dicht besetzt mit wohlhabend aussehenden Dörfern und Baumgruppen, mit schön gewölbten Triumphbögen, mit Grab-

mälern, die mit Cyressen umgeben sind, und durchsicht von zahllosen Canälen; den Hintergrund bilden Berge, die zum Theil mit dichten Wäldern bewachsen sind. Die Stadt Ye yo liegt mitten im Thal, daneben liegt aber, wie bei Linghae, ein sehr hoher Berg mit einem Militärposten, welcher das ganze Land mehrere Meilen weit nach jeder Richtung überblickt. Am folgenden Morgen landeten wir mit einer kleinen Bedeckung von bewaffneten Matrosen, blickten in drei oder vier Schloßhäuser und beendeten unsern Spaziergang mit Besteigung des Berges und drei herzlichen Hurrahs für Königin Victoria vor der brittischen Fahne, die wir auf dem Gipfel aufgespant hatten. Es geschah dieß zum Andenken an Trafalgar und den 21. Oct. (1805).“ — Der Krieg mit England bekommt den chinesischen Oberbeamten übel; bereits sind wegen desselben fünf Vicekönige verbannt worden oder ums Leben gekommen. (Allg. Z.)

Vermischte Nachrichten.

In einer Bijouteriefabrik zu E. kam vor einigen Tagen der schon öfter berichtete Fall vor, daß durch Sonnenstrahlen, wenn sie auf runde Glaskörper wirkten, Brand ausgekommen ist. Eine mit Wasser gefüllte Glaskugel, wie sie beim Lichtarbeiten gebraucht werden, war nämlich zufällig der Sonne so ausgesetzt, daß der dadurch verursachte Brennpunct auf eine Schürze fiel, die plötzlich in hellen Flammen aufging. Es erregte dieß natürlich allgemeines Aufsehen; das Arbeitspersonal versammelte sich, es wurden verschiedene Experimente gemacht, und als dabei denn auch geäußert wurde, welche gefährliche Brandstifterin die Sonne bei so zufälligem Umstande werden könne, machte ein Anwesender die schlagende Bemerkung: „Ja, wenn das bei Nacht geschehen wäre, dann hätte es ein großes Unglück geben können.“

Die Nr. 23. der Zeitschrift der landwirthschaftlichen Vereine des Großherzogthums Hessen, vom vorigen Jahre, enthält einen Artikel über die von Landwirthen gemachte Erfahrung, daß Ziegenböcke, in den Stallungen des Rindviehes aufgestellt, dieses gegen die so verheerende Lungenseuche schützen. Namentlich auf den Gütern des Grafen v. Görz zu Schütz, und, dem Vernehmen nach, früher auch auf den gräflich Erbach-Fürstenau'schen Gütern im Odenwalde habe man dieses, aus dem Baierschen Immitgetheilte Mittel, mit Erfolg angewendet. Es scheint, als ob die eigenthümliche Ausdünstung des Ziegenbockes das Miasma jener gefährlichen Seuche chemisch zersetze und unschädlich mache.

Der durch viele neue Erfindungen im Gebiete der Mechanik bekannte Hauptmann a. D. zu Freienwalde, C. v. Neander, glaubt ein neues Fortifications-System entdeckt zu haben, welches leicht herzustellen und so unangreifbar seyn würde, daß es fast eine Garantie des Aufhörens aller Kriege darbiete.

(Ber. Freib. Zeitung v. 22 März 1842.)

In Ignaz Alois Edlen von Kleinmayr's
Buchhandlung in Laibach wird Pränumeration
angenommen auf nachfolgendes Werk, welches
bei Joh. Andr. Kienreich, Buchhändler in
Grätz, neu herausgegeben wird:

P. Franciscus Hunolt's
(weiland Priester der Gesellschaft Jesu und
Domprediger zu Trient)

Christliche Sittenlehre über die Wahrheiten der christlichen Religion,

in Sonn- und Festtagspredigten eingetheilt.
(Nicht zu verwechseln mit dem in Cöln erschei-
nenden Auszuge in 4 Bänden!)

12 Bände in Großmedianoctav auf schönem weißen
Papier.

Ueber die Vortrefflichkeit und Brauchbarkeit die-
ses Werkes hat eine Zeit entschieden, deren Urtheil
alles weitere Anrühmen desselben wohl mit Recht un-
nötig macht; es erlebte, obwohl sechs Folioebände
stark, mehrere bedeutende Auflagen.

Vielseitig ist der Wunsch nach einer neuen Auf-
lage von Hunolt's Predigten ausgesprochen worden,
da die frühern bereits lange schon gänzlich vergriffen
sind. Diesen mehreren Aufforderungen zu Folge haben
also Welpriester aus der Seckauer Diocese es über-
nommen, eine neue Ausgabe dieses vortrefflichen
Predigerwerkes zu besorgen.

Die Sprache wird zeitgemäße umgearbeitet, dem
Originalen aber thunlichst treu geblieben. Die Inhalts-
verzeichnisse, Randanmerkungen und lateini-
sche Citate werden beibehalten. Das ganze Werk
erscheint in 6 Theilen mit 12 Bänden à 20 — 25
Druckbogen im Großmedianformat.

Der erste Band wird binnen 6 Wochen, und
dann fortlaufend alle 8 Wochen ein Band ausgegeben.

Jenen P. T. hochwürdigen Herren, welchen das
Werk nicht näher bekannt ist, wird folgende Inhalts-
anzeige des ganzen Werkes nicht unwillkommen seyn:

1. und 2. Band: Christlicher Lebensstand, han-
delt von den Pflichten der Christen überhaupt und der
einzelnen Stände insbesondere. — 3. und 4. Band:
Der böse Christ, handelt von den sieben Haupt- und
andern Sünden. — 5. und 6. Band: Der büßende
Christ, handelt von der Buße und Allem, was dazu
gehört. — 7. und 8. Band: Der gute Christ, han-
delt von den Tugenden und guten Werken. — 9. und
10. Band: Das Ende der Christen, handelt von den
vier letzten Dingen. — 11. und 12. Band: Vorbild
der Christen, handelt vom Leiden und Sterben
Jesu Christi, vom Beispiele Mariens und der
Heiligen.

Hiervon ist ersichtlich, daß dieses Werk fast alle
Materien enthält, die auf der Kanzel behandelt wer-
den können, jedoch nicht bloß Predigern, auch
Beichtvätern leistet es ausgezeichnete Dienste. Durch
seine Reichhaltigkeit, ausführliche Behandlung der ein-
zelnen Stoffe, eigenenthümliche Ideen, ganz bald be-
weisend, bald rührend, immer anziehend, vorzüglich

durch den Geist der echten Katholicität, der in ihm
weht, empfiehlt es sich besonders dem jüngern
Clerus, der aus ihm wie aus einer Fundgrube ho-
len kann, was der Mangel der Erfahrung versagt.

Um die Auflage beiläufig bestimmen zu können,
wird eine Subscription ohne Vorhineinbezahlung im
Wege des Buchhandels eröffnet, und die Namen der
P. T. Herren Subscribenten kommen in einem ei-
genen Verzeichnisse als Unterstützer dieses großen Un-
ternehmens dem ersten Bande vorgedruckt.

Die P. T. hochw. Herren, welche sich dieses
Werk anzuschaffen gedenken, wollen daher genau in
obiger Buchhandlung ihren Tauf- und Zunamen, Cha-
rakter und Wohnort so bald als möglich angeben, da-
mit die Verzeichnisse der Herren Subscribenten zur
gehörigen Zeit bei dem Verleger eingesendet werden
können.

Ferner ist zu haben:

Handbuch des in Oesterreich geltenden Eherechts.

Von

Dr. Thomas Dolliner,

k. k. wirkl. Hofrath, Mitgliede k. k. Hofcom-
mission in Justiz-Gesessachen, emeritirten Pro-
fessor des röm. Civil- und Kirchenrechtes an der
Wiener-Universität.

2. Band. 8. Leipzig. 1841. geb. 2 fl. 15 kr.

J. W. v. Goethe's sämmliche Werke.

Wohlfeile Volksausgabe.

Vollständig, in zwölf Bänden,
mit dem lithographirten Bildnisse des Verfä-
ssers, kritischen Uebersichten und erläuternden
Anmerkungen zu jedem Bande; so wie

Goethe's Briefwechsel

mit Schiller, Lavater, Zelter u. s. w. im
Auszuge enthaltend.

8. 1835. 15 fl.

Daselbe in 55 Bänden. 12. Stuttgart. compl.
statt 34 fl. 15 kr. um 25 fl.

Capit. Marryats sämmliche Werke.

In 56 Bänden. gr. 12. Braunschweig.
1838. geb. 28 fl.